

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

186 (12.8.1913)

Wahlen nunmehr vollständig beendet. Nach einer vom Ministerium des Innern erfolgten Zusammenstellung verloren die Konservativen und Nationalliberalen 52 und die gemäßigten Republikaner (Progressiven) 25 Mandate. Die Linke der Republikaner gewann 12, die Radikalen und sozialistische Radikalen 49, die sozialistischen Republikaner 3 und die gemäßigten Sozialisten 13 Mandate.

Rufklau.

Der finnische Landtag ergibt folgendes Bild: 90 Sozialdemokraten (nicht 30, wie gestern irrtümlich in dem Wotstegramm gemeldet), 38 Altfinnen, 39 Jungfinnen, 2 Schweden, 28 Agrarier. Im Vergleich mit den Wahlen im Jahre 1911 gewannen die Sozialisten 4 Sitze, die Jungfinnen 1, die Agrarier 2; die Altfinnen verloren 5, die Schweden 1, die christlichen Arbeiter 1, letztere sind infolgedessen ganz aus dem Landtag verdrängt.

Badische Politik.

Ueber die politische Situation in Baden

äußert sich in der „Chemn. Volksstimme“ Gen. Dr. Frank. Nach einer geschichtlichen Darstellung der Parteiverhältnisse, wie sie sich seit der Einführung der direkten Wahl herausgebildet haben und einer gebührenden Kennzeichnung der Zentrumsstaktik führt er am Schlusse des Artikels aus:

„Die Arbeit, die uns bevorsteht, wird schwer sein, aber wir hoffen zuversichtlich, zu siegen. Es wäre ein Unglück für die politische Entwicklung im Reich, wenn nach Bayern, Württemberg und Elsaß nun auch Baden eine rückschrittliche Mehrheit bekäme. Die Erkenntnis, daß die Bedeutung der Wahl über unsere Landesgrenzen hinausreicht, wird unsern Eifer und die Opferwilligkeit der Parteigenossen verdoppeln. Vor unliebsamen Ueberraschungen sind wir allerdings nicht unbedingt geschützt. In mehreren Bezirken verliert jetzt das Zentrum „rechtsliberale“ „Großblöck“gegner aufzutreiben, die sich als Kandidaten gegen ihre eigene liberale Partei benützen lassen. Diese Spekulation auf die Charakterlosigkeit wird sicherlich im ganzen mißlingen. Aber es ist doch nicht ausgeschlossen, daß durch solche skrupellose, den Wahlkampf auf das tiefste Niveau herabsetzende Mittel an manchen Orten eine künstliche Verwirrung geschaffen wird, die ungünstig wirken kann.“

Herbach und Rastatt, um von einigen anderen Wahlkreisen, in denen die Nationalliberalen im stillen auf die „ungebetene“ Hilfe des Zentrums hoffen, zu schweigen, sind Anzeichen dafür, daß die schwarze Verwirrungstaktik an manchen Orten Erfolg haben könnte. Die Sozialdemokratie aber läßt sich nicht verwirren; sie zieht in altgewohnter Kampfbereitschaft in die Wahlkämpfe und wird in jeder Situation bereiten, daß mit Schwindelmannövern ihr nicht bezukommen ist.

Aus dem 8. badischen Reichstagswahlkreis.

Noch bevor die Neuwahl für den verstorbenen Prälaten Lender ausgeschrieben, beginnt das Zentrum mit der Wahlagitatio und zwar mit einem Lügen- und Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialdemokratie. Fast täglich bringt die „Rastatter Zeitung“ Münchener-Glabbacher Verleumdungsschmarnen, in denen Ausprüche von bekannten Sozialdemokraten aus dem Zusammenhang herausgerissen die „Bauern feindlichkeit“ der Sozialdemokratie beweisen sollen. Und wenn man waldmichelsteite keine Bitate zur Hand hat, muß die Phantastie nachhelfen. Am Schlusse eines solchen Artikels schreibt nämlich das edle Blatt:

„Aufgefärbte“ Bauern wissen schließlich auch noch etwas von den schönen Namen, die ihnen ihr „Freund“ Sozialdemokrat beigelegt hat z. B. „Raubgesellen“, „Räuberpack“, die „aufgefärbte“ Bauern werden eine rücksichtslose, brutale und harnierte (dumme) Klasse genannt, sie werden weiter bestielt als „brutale und stupide (stumpfsinnige) Bauern mit tierartigem Unverstand“, der Bauernstand sei der „Ausbund aller Gemeinheit und Lafterhaftigkeit“. Das alles und noch viel mehr wissen „aufgefärbte“ Bauern. Ja, so sehen die sozialdemokratischen „Freunde der Landwirtschaft“ aus. Der „Badische Beobachter“ hat daher ganz Recht, wenn er schreibt,

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Es ist zu Hause doch immer am schönsten, dachte Asmussen, als er aus dem Wagen stieg und genau denselben Gedanken hatten Peter und der Braune. Asmussen trappelte durch den Hof hinauf; die Beine waren ihm steif geworden. Es war spät. Im Speisezimmer war es leer, wie er erwartet hatte. Nur für ihn war noch gedeckt. Wenn jetzt nur das Dienstmädchen alles besorgt hatte; es sollte wie an jenem Weihnachtsabend werden. Das Mädchen war nicht in der Küche, sie saß im Gastzimmer mit einer Handarbeit. „Ist meine Frau oben?“ fragte Asmussen. „Die Frau ist ausgegangen.“ „Na!“ Das war doch sonderbar. „Ist sie lange fort?“ „Der Zahnarzt holte sie. Es war vor dem Abendessen.“ „Ist sie denn nicht zum Essen zurückgekommen?“ „Sie ist ein bißchen, bevor sie ging. Es wird eine Gesellschaft sein.“ „Eine Gesellschaft?“ „Sie zog sich vorher um.“ „Ja, haben Sie denn nicht die Wohnstube geheizt, wie ich Ihnen sagte?“ „Gewiß.“ „Und was haben Sie meiner Frau gesagt?“ „Sie hat mich nicht gefragt.“ „So, so. Ja, ja, dann wollen wir uns erst einmal etwas erleichtern.“ Asmussen hing den schweren Mantel an den Ständer. Das Mädchen setzte sich wieder. Er überlegte. Wichtig, es war ja noch für ihn gedeckt. Er war ja auch hungrig gewesen. Also ins Speisezimmer. Auf dem Flur erschien Peter, durchfroren und mit einem Mordsappetit.

die Parole für „aufgefärbte“ Bauern ist nur die: „Der Todfeindin keine Stimme! Den Helfershelfern der Todfeindin keine Stimme!“

Wenn man das Blatt nun fragen würde, welcher Sozialdemokrat sich so über die Bauern geäußert hat, so wird es die Antwort schuldig bleiben und schweigen, denn um die Wahrheit ist es diesen Leuten nicht zu tun. Nur Verleumdung und Ehrabschneiden ist ihr Hauptzweck.

Wahrheit ist, daß die Sozialdemokratie im badischen Landtag alle Forderungen, die im Interesse der Landwirtschaft liegen, immer einstimmig bewilligte. Nur ein Lügner und Verleumder kann das Gegenteil behaupten. Aber der Barrer sorgt schon dafür, daß die Bauern nur die „gute Presse“ lesen und die Wahrheit nicht erfahren.

Achtung, der Fuchs geht um!

Aus Kreisen der badischen Lehrerschaft wird geschrieben: „Endlich nach drei Jahren sind die Dienstamtsleistungen zum neuen Schulgesetz ausgearbeitet und zunächst dem Landesrat zur Begutachtung vorgelegt worden. Freilich, nach außen hin durfte nichts verlauten, allen hatte man strengstes Stillschweigen geboten. Nun ist aber doch einiges durchgedrungen und das wenige genügt, um die badische Lehrerschaft recht stutzig zu machen. Während die gesamte, nicht nur badische, sondern auch deutsche Lehrerschaft aus durchaus sachlichen Gründen eine Schulaufsicht durch einen ablehnt, scheint der Entwurf im Gegensatz zu der in ganz Deutschland vorbildlichen Tradition der badischen Schulgesetzgebung und auch in gewissem Sinne im Gegensatz zum Geist des Schulgesetzes von 1910 zu stehen. Nach den Verlautbarungen soll insbesondere das Versuchrecht der Ortsschulbehörden eine Gestaltung erfahren, die im Grunde und in der Praxis, auf dem Lande namentlich, nichts anderes bedeutet, als der Anfang der selbst von katholischen Lehrervereinen abgelehnten geistlichen Schulaufsicht. Damit würde das „liberale“ Ministerium Böhm die Bahnen der letzten fünfzig Jahre badischer Schulgesetzgebung verlassen. Noch ist diese Sache nur Entwurf und nicht vollständig veröffentlicht; es darf gehofft werden, daß bis zum Erscheinen der Dienstleistungen sich die Sachlage geklärt hat; würde sie bestehen bleiben, so bedeuteten sie eine gründliche Verkennung dessen, was unserer Schule nützt und ein Zeichen des Mißtrauens gegen die Lehrerschaft und ihre zum Teil unter nerbenzerüttelnden Kombinationsverhältnissen geleistete Schularbeit und damit einen gewaltigen Schritt rückwärts in der Entwicklung des badischen Schulwesens.“

Es heißt also aufgepaßt, damit nicht auf dem Umwege der „Ortschulbehörde“ die geistliche Aufsicht über den Lehrer in die Schule hineingeschmuggelt wird. Viel notwendiger wäre, wenn der Staat sich einmal aufraffen würde, die Tätigkeit der politisierenden Geistlichkeit zu beaufsichtigen, die durch Verquickung der Religion mit Politik das politische Leben vergiftet, Haß und Unfriede in der Gemeinde sät und die Kirche zur Agitationshude des Zentrums macht. Das wäre viel wichtiger.

Zum Fall „Ettlingen“.

Wie der „Bad. Landmann“ hört, hat Herr Professor Dr. Thoma in einer am Sonntag abend in Ettlingen stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei seine Kandidatur niedergelegt.

Landtagskandidaturen.

Eine in Ettlingen am 10. ds. Mts. stattgefundene zahlreich besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei des 24. Landtagswahlkreises (Ettlingen-Kenzingen-Rahr) stellte einstimmig als Kandidaten Herrn Glasermeister und Gemeinderat Karl Bögeler von Ettlingen auf.

Eine zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern der Fortschrittlichen Volkspartei des Landtagswahlkreises Heidelberg-Wiesloch wählte gestern einstimmig Herrn Dr. Reser-Heidelberg zu ihrem Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl.

„Das Mädchen ist im Gastzimmer; meine Frau ist in Gesellschaft.“

Er ging ins Wohnzimmer und setzte sich schweigend auf seinen Platz.

Nach einer Weile kam das Mädchen herein.

„Soll ich die Lampe brennen lassen?“

„Welche Lampe?“ Asmussen sah sie erstaunt an. Er kam aus tiefen Gedanken herauf.

„Die große Lampe mit dem roten Schirm.“

„Sie können sie auslöschen.“

Er fühlte, wie sie verlöschte. Es wurde auf einmal dunkel.

Im Gastzimmer kamen Fremde; Asmussen brannte sich die Pfeife an und blieb im Speisezimmer. Es war reichlich kalt, nach dem Abendessen wurde nicht mehr geheizt. Die kleine Lampe verstand auch in dem großen Zimmer. Es war nicht gemüßlich. Er wollte indessen allein sein.

Es war zehn Uhr, als er endlich in die Gaststube hinunterging. Es wurde ihm doch zu kalt. In dem halbdunklen Zimmer spürte man die Kälte doppelt.

Unten war ein junger Handlungsgehilfe, der sich ein bescheidenes Glas Bier gekauft hatte. Er wußte, daß früh geschlossen wurde. Er stand sofort auf und zahlte.

„Sie können ruhig bleiben.“

Asmussen konnte Gesellschaft brauchen.

„Es wird Zeit, Herr Asmussen.“ Er grüßte höflich und ging.

„Sie können sich schlafen legen.“

Das Mädchen war müde. Sie packte schnell die sieben Sachen zusammen und verschwand.

Auf dem Markt war es still. Man hörte nur den Wind, im Zimmer summten die Gasflammen. Asmussen war allein.

Er nahm mit einem leichten Seufzer im Sofa Platz.

Wo Dagmar wohl sein mochte? Wenn es eine Gesellschaft war, hätte er ja auch eingeladen werden müssen. Es war keine Gesellschaft. Es war sonderbar, daß ihm das nicht gleich eingefallen war.

Ob sie das Weisen nicht bemerkt hatte? Sie mußte es ja gesehen haben, sonst hätte das Mädchen einen andern Bescheid

Zur Gefahr einer Zentrumsheerrschaft in Baden

nimmt auch gestern wieder ein Mitarbeiter der „Straßburger Post“ das Wort und zwar bezugnehmend auf die journalistischen Arbeiten des Zentrumsführers Wader zu dieser Frage. In der „Straßb. Post“ wird zunächst der Standpunkt eingenommen, daß das Zentrum sicherlich nicht um Ausreden verlegen sein würde, wenn es die Möglichkeit hätte, sich mit der Sozialdemokratie zu verständigen. Da hierfür die Voraussetzungen fehlten, sei nur daran zu denken, ob nicht das Zentrum mit den Konservativen eine Mehrheit zustande bringe. Die Waderschen Wahlkrisse sollen zu diesem Ziel führen; die protestantischen Zentrumsleute, die Konservativen, würden im Falle des Sieges sicherlich die Staatsgewalt den Ansprüchen der Hierarchie ausliefern, was um so leichter vor sich gehe, da auf die erste Kammer in dieser Hinsicht gar kein Verzicht sei. Auch die Regierung biete gegen solche Gefahren keinen dauernden und wirksamen Schutz, und wie man die Dinge auch betrachte, ergebe sich keine Möglichkeit, in Baden zu verhindern, was sich in Bayern vollzogen habe, sobald im Landtag das Zentrum aus Minder komme. Zum Schlusse wird dann gesagt: „Keine Partei ist von den Schwankungen der politischen Konjunktur so unabhängig wie das Zentrum, dessen Wähler nicht aus politischen, sondern religiösen Gründen ihrer Partei folgen, und, soweit sie organisiert sind, mit wahrem Fanatismus an ihrer Partei hängen. Das Zentrum hat es verstanden, seine Macht von unten herauf zu bauen. Es zählt heute schon einen großen Teil der mittleren und höheren Beamtenenschaft zu den Seinen, die Mittelschichten sind beispielsweise mit kirchlichen Anwärtern besetzt überfüllt, daß in zehn bis zwanzig Jahren eine völlige kirchliche Parzellierung derselben zu gewärtigen ist. Tritt dazu noch eine kirchliche Parzellierung, so wird diese nur noch das Tüpfelchen auf „i“ der kirchlichen Macht bedeuten und nicht so leicht wieder zu beseitigen sein. Aber selbst wenn das erreicht werden könnte, wäre es nur möglich unter Zusammenschluß aller antiklerikalen Elemente, d. h. mit dem Großblock, und wir wären dann wieder ebenso weit wie heute. Die Erfahrungen in Bayern aber haben gezeigt, daß gerade die Kreise, die jetzt uns diesen letzten Trost noch vorbehalten, in der entscheidenden Stunde gewöhnlich vertragen und sich ebenso erschlossen zeigen, ein kirchliches Parteiregiment zu stützen, wie sie heute bereit sind, es herbeizuführen. Das badische Volk wird daher gut tun, diesen Vorkursen sein Ohr zu verschließen. Frau, sojau, wem!“

Gewerkschaftliches.

Dom „Ueberfall“ auf christlich organisierte Arbeiter

Schreibt man uns: Untern 9. Juli ds. Js. brachte der „Bad. Beobachter“ und nach ihm die gesamte Zentrums- und schwarze Gewerkschaftspresse die Schauermeldung, daß am 6. Juli in Jodgrün in der christlichen Gewerkschaftssekretär Kuhn aus Karlsruhe von etwa 40 Genossen unter Führung der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaftsbeamten A. und B. in Jodgrün überfallen worden und zu Baden geschlagen worden sei. Verfolgt von den mit Messern und Knippen bewaffneten Genossen, mußte sich Kuhn unter dem Schutze der christlichen Arbeiter nach Jodgrün zurückziehen“, so schrieb damals der christliche Märtyrer A. Kuhn in Karlsruhe und zum Schluß kam die Bemerkung, daß sich die Behörden bereits um die Sache angenommen hätten.

Auf Grund des letzten Satzes konnten die als Führer des Ueberfalls bezeichneten Genossen zunächst einmal dem weiteren Gang der Sache entgehen. Es vergingen jedoch beinahe 14 Tage, ohne daß sich etwas von einer Klage zeigte.

Dann erschien wieder in der Presse für schwarze „Wahrheit, Freiheit und Recht“ eine Notiz mit der Ueberschrift: „Lügen und verleumben die christlichen Gewerkschaftssekretäre oder die Macher im sozialdemokratischen Transportarbeiterverband?“ Dort war der alte Schwindel wieder aufgemischt und Neues dazu gemacht. Nun forderten die verleumbeten Funktionäre des Transportarbeiterverbandes im „Badischen Beobachter“ vom 17. Juli den christlichen Gewerkschaftssekretär A. Kuhn öffentlich auf, gegen die Anzeige zu erklaffen, im andern Falle würden sie ihn als Verleumder bezeichnen. Die Redaktion des „Bad. Beobachters“ bemerkte damals, daß man auf christlicher Seite nicht so lange zur Anzeige gebraucht habe, als wie auf der andern Seite zu der Erklärung; es werde Gelegenheit gegeben, vor Gericht zu erfahren, was wahr und was unwahr sei.

gegeben. War es ihr nicht aufgefallen? Er wollte fragen, ob sie die alte Wohnstube ganz vergessen hatte.

Wenn sie ausging, war vielleicht ihre Daune besser geworden. Kam sie vergnügt nach Hause, war alles gut. Der Zahnarzt war ja ein lustiger Narr, außer dem schwärmte sie für ihn.

Asmussen sah lange, hörte lange. Es kam niemand. Ein Wagen rasselte über das Pflaster. Wie der rasste! Es wurde still.

Aber jetzt? Stimmen. Lachen. Von einer größeren Gesellschaft. Hatte er auch recht gehört? Er konnte seinen Ohren ja nicht mehr trauen. Er hob das Rouleau in die Höhe und sah hinaus. Damen und Herren auf der anderen Seite. Sie nahmen an der Katerne Abschied. Vielleicht war sie dabei! Er ging erwartungsvoll durchs Zimmer. Es kam niemand. Er sah zum Fenster hinaus. Die Gesellschaft war fort.

Warum kam sie nicht, wenn die anderen kamen? In der Stadt mußte etwas Besonderes gewesen sein. Aber die anderen kamen doch schon. Warum kamen sie nicht mit ihnen?

Er setzte die Zimmermänderung fort.

Sein Blick fiel auf die Uhr. War das richtig? Er zog die Taschenuhr und verglich. Mitternacht vorbei.

Eine laute Männerstimme mit einem kurzen Ausruf. Es kam so jäh durch die Stille, daß auch er es hören konnte. Er lauschte gespannt. Er hörte nichts mehr.

Jetzt kam es unmittelbar auf das Haus zu. Er hörte ganz deutlich feste Schritte. Sie standen. Lachen. Gepräch. Das waren sie.

Gott sei Dank!

Er wollte nicht hinausgehen. Die Stimme des Referendar's war dabei. Wenn sie ihn sahen, kamen sie am Ende herein.

Er war nur froh, daß Dagmar kam. Die anderen mochten gehen.

Der Abschied zog sich etwas hin. Der Referendar lachte, daß es über den Marktplatz schallte. Dann gingen sie. Die Tritte entfernten sich.

Dagmar stand in der Tür

Inzwi...
Führer d...
ein Zeiche...
Wir möcht...
der Märty...
daß vor G...
schaften i...
nicht. Al...
gewonnen!

* Das...
80 Wäde...
Sonntag...
Koffi- und...
der Anfric...
wesen und

* Zum...
wurg, wic...
ger Rind...
hierzeht...
bens verj...
Kümbigun...
Bühne e...
Wohnunge...
wünschte...
nisse am...
lodungen...
begonnen...
durchzuf...
Wünsche...
erdbene...
erdbene...
doch bis...
ja hebt g...
recht tau...
gen der...
fie ins G...
Die...
staben ruf...
einer Ge...
100 Arbe...
genügen...
schienen...
brecher an

* M...
Samstag...
arbeiter...
Ausbrach...
ner Schli...
schaftliche...
anerfennu...
einer Nei...
ziehung e...
namen...
eingebra...
ten unter...
lodungen...
stießen, d...
gen, daß...
der Unter...
weiter fo...
auf die...
gegen 87...
Werkst...
Leipzig

Es...
Autor an...
bringen...
licher...
lung ist...
konnte, u...
war. De...
tern, den...
tragi, na...
nachguf...
Streits...
zu zahl...
nicht wie...
Geg...
Teil der...
rauf w...
Da h...
türlich...
plausibel...
lehnen r...

In...
den we...
Lagen d...
„Wo...
wollen...
„Im...
sie zu...
„Ja...
„Du...
„Das...
„Sol...
„G...
„Ja...
„Sie...
Die...
und stan...
„A...
Kopf...
verlegen...
Augenbl...

Die...
in die...
spielt ha...
sehen...
„Er e...
am leste...
haft den...
bei ihre...
terreun...
belauf...
ten dar...

Baden
Straß
auf die
zu dieser
Standpunkt
in Ausreden
ste, sich mit
die Vor
nicht das
ande bringe
führen; die
würden im
sprächen der
gehe, da auf
Verkauf sei
ren keinen
Dinge auch
verbühren,
og das Pen
am gesagt;
tischen Kon
Bähler nicht
ohne folgen
atismus an
anden, seine
son einen
sagt zu den
t Merkmalen
nanzig Jah
dieser Hf
o wird diese
acht bebau
Aber selbst
glück unter
h, mit dem
wie heute.
gerade die
behalten, in
sich ebenja
frühen, weil
diesige Boll
erzürstehen.

Arbeiter
der Bad
ums- und
am 6. Juli
Kuhn aus
der Sozial
in Jodgrim
sei. Beren
Genossen
Arbeiter
christliche
am die Be
angenom
Führer des
weiteren
ch beinahe
Wahrheit,
t: „Sügen
e oder die
verband?“
und Neues
funktionäre
Beobachter“
G. Kuhn
bern Falle
nation des
christlicher
s wie auf
genheit ge
mwehr sei.
te fragen,

besser ge
gut. Der
schwärmte
emand.
raschel
bernen Ge
ten seinen
au in die
e anderen
leicht war
Es kam
Besellschaft
In der
die ande
nen?
Er zog
Bruf. Es
unte. Er
rie ganz
sch. Das
Referen
am Ende
mochten
ar lachte,
ie. Die

Inzwischen sind nun sechs Wochen verstrichen und die „Führer des Leberfalls“ warten von Tag zu Tag auf irgend ein Zeichen, das beweist, daß tatsächlich Anzeige erstattet ist. Wir möchten eben den Geschritten A. Kuhn gar zu gerne mit der Märtyrerkrone sehen. Auch wäre es endlich an der Zeit, daß vor Gericht entschieden würde, ob die christlichen Gewerkschaften in diesem Falle verleumdet und gelogen haben oder nicht. Also ans Werk, Herr Kuhn — frisch gewagt ist halb gewonnen!

Deutscher Transportarbeiter-Verband (Gau 16).
Der Bevollmächtigte: J. A. Joh. Reinmüller.

* Das Kost- und Logiswesen im Bädergewerbe. Eine von 80 Bädereigentümern besuchte Versammlung, welche am letzten Sonntag in Freiburg i. Br. stattfand, beschäftigte sich mit dem Kost- und Logiswesen und nahm eine Resolution an, in welcher der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß das Kost- und Logiswesen unbedingt beseitigt werden müsse.

* Zum Streit im Oederheimer Kupferwerk, Filiale Gustavsburg, wird uns noch berichtet: Einmütig haben die mit eintägiger Kündigung Beschäftigten den Betrieb verlassen. Die mit vierzehntägiger Kündigung folgenden am nächsten Montag. Vergebens versuchte die Direktion auf die Arbeiter einzuwirken, die Kündigung zurückzunehmen. Alles Nieseswerben war vergebens. Auch die Drohung, daß die Arbeiter, die in den Werkwohnungen wohnen, diese verlassen müssen, erzielte nicht die erwünschte Wirkung. Die Arbeiter sind der traurigen Verhältnisse am Werke überdrüssig und lassen sich weder durch Verlockungen noch durch Drohungen davon abhalten, den nun einmal begonnenen Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzuführen. Jahrelang hat die Direktion die vorgebrachten Wünsche mißachtet; jetzt verlangen die Arbeiter, daß endlich geordnete Zustände im Betriebe eingeführt werden. Himmel und Hölle werden in Bewegung gesetzt, um Streikbrecher zu finden; doch bis jetzt mit wenig Erfolg. Zwei Arbeitswillige, die sich bis jetzt gefunden haben, wohnen in der Fabrik und tragen eine recht raulustige Miene zur Schau. Den Arbeitenden, die wegen der vierzehntägigen Kündigung noch im Betriebe sind, lachen sie ins Gesicht.

Die Arbeiter des Kupferwerks lassen sich in ihrer bisher geübten ruhigen Haltung nicht irritieren. Die Tatsache, daß bei einer Gesamtarbeiterschaft von 150 Mann manchen Monat über 100 Arbeiter anfangen und ebensoviele wieder aufhören, dürfte genügen, um die Arbeit in dem Betriebe nicht begehrenswert erscheinen zu lassen. Lasse sich daher kein Arbeiter als Streikbrecher anwerben.

* Werftarbeiterbewegung und Metallarbeiterverband. Am Samstag wurde die außerordentliche Versammlung des Metallarbeiterverbandes geschlossen. Die Debatten waren heftig, die Ansprache gründlich. Der Verbandsvorsitzende Schilde trat in seiner Schlussrede nochmals dafür ein, im Interesse der gewerkschaftlichen Disziplin einen Beschluß zu fassen, der an der Nichtanerkennung des Werftarbeiterstreiks unbedingt festhält. Nach einer Reihe von persönlichen Bemerkungen und nach Zurückziehung einiger der vorliegenden Resolutionen kam man zur namentlichen Abstimmung. Eine von den Vertretern eingebrachte und von Delegierten aus Leipzig und anderen Orten unterstützte Resolution, die erklärt, daß die Arbeitsniederlegungen ohne vorherige Abstimmung gegen das Statut verstoßen, der Vorstand also berechtigt war, sie nicht zu genehmigen, daß aber andererseits die Arbeiter durch die Maßnahmen der Unternehmer zum Streik gezwungen worden seien und die weiter fordert, daß der Streik durchgeführt, alle Streiklosten auf die Hauptlaste übernommen werden sollen, wurde mit 78 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Für die Resolution stimmten die Werftarbeiterdelegierten mit Ausnahme von Garbe-Kiel, die Leipziger und die meisten Berliner Delegierten.

Es wurde darauf mit 126 gegen 18 Stimmen eine Resolution angenommen, in welcher es u. a. heißt, daß das Vorgehen der Werftarbeiter nicht in Einklang mit den Grundgesetzen gewerkschaftlicher Taktik und Disziplin. Die Generalversammlung ist der Meinung, daß der Vorstand nicht anders handeln konnte, wie er gehandelt hat, sogar so zu handeln verpflichtet war. Die Generalversammlung verlangt von den Werftarbeitern, den Kampf zu beenden. Der Vorstand wird beauftragt, nach Wiederaufnahme der Arbeit erneute Verhandlungen nachzusuchen und den Beteiligten vom Tage des Beginns des Streiks bis zur Wiederaufnahme der Arbeit Streikunterstützung zu zahlen, sowie auch diejenigen Kollegen zu unterstützen, die nicht wieder eingestellt werden.

Gegen diese Resolution stimmten nur die Leipziger, ein Teil der Werftarbeiter und vereinzelte sonstige Delegierte. Darauf wurde der außerordentliche Verbandsstag geschlossen. Da hies-Hamburg hatte zuvor noch erklärt: Wir werden natürlich für diesen Beschluß eintreten und versuchen, den Kollegen plausibel zu machen, daß sie sich fügen; wenn dies nicht geschieht, lehnen wir jedoch jede Verantwortung ab.

* Der erste Alarm gegen die Einigkeit der Bergarbeiter. In einem langen Artikel befaßte sich am Freitag die „Kölnische Zeitung“ mit der vom christlichen Gewerksverein angeregten Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiterverbände im Ruhrgebiet. Das Unternehmertum sieht in der „gemeinsamen Kampffront“ eine schwere Gefahr für den Profit, was aus folgenden Ausführungen des Kölner Blattes deutlich genug herauslingt:

„Im Ruhrgebiet wird bei einer Belegschaft von mehr als 400 000 Bergarbeitern zur Zeit annähernd ein Drittel organisiert sein. Der Zustand von 1905 hat gezeigt, daß, wenn dieses Drittel gemeinsam vorgeht, die Unorganisierten in Scharen zufließen und dann doch trotz der Minderheit der Organisation wirtschaftliche Schwierigkeiten schlimmster Art verursacht werden könnten. Diese Möglichkeit ist bei den jetzigen Vorkäufen, die die christlichen Führer ins rote Lager eröfnen lassen, ins Auge zu fassen und danach ist auch der Aufruf des christlichen Gewerksvereins am letzten Ende zu beurteilen. Mit den Betuerungen dieser christlichen Führer, daß sie der stärksten Ball gegen die rote Flut seien, war es nie weit her. Die Taktik der Führer der christlichen Bergarbeiterorganisation war immer schwankend und christlichen Grundgesetzen oft abhold. Eine kräftige, zielbewußte Leitung hat dem christlichen Gewerksverein bisher gefehlt und der neue Vorkäuf sieht seine erste Aufgabe darin, die Hand des roten Kameraden wieder zu fassen. Bei der erwähnten Möglichkeit, zu der diese Vorgänge führen können, verdienen diese Bestrebungen der Wiederabnahme einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der christlichen und der roten Bergarbeiterorganisation im Ruhrgebiet die vollste Aufmerksamkeit aller beteiligten Kreise.“

Aus der Partei.

7. bad. Reichstagswahlkreis.

Eine gut besuchte Wahlkreis-Konferenz des 7. bad. Reichstagswahlkreises fand am letzten Sonntag in Offenburg statt. Sämtliche Vereine mit Ausnahme Eigersweier hatten Delegierte entsandt. Zu Punkt 1: „Stellungnahme zum deutschen Parteitag“, hielt Gen. Durban einen kurzen Vortrag. Er behandelte hierin die hauptsächlichsten Fragen, die den Parteitag beschäftigen werden. Die Massenstreikfrage löste eine längere Debatte aus. Diese Frage soll in Zukunft mehr in den Versammlungen diskutiert werden, um mehr Aufklärung hierüber zu erzielen. Zur Steuerfrage wurde darauf hingewiesen, daß unsere Fraktion für das Zustandekommen der Besitzsteuern eintreten müßte, um so die Aufhebung der Lasten auf die minderbemittelten Volksklassen zu verhindern. Das beste Mittel, unsere Kurpatrioten zu kurieren, sei, wenn sie selbst zu den Lasten herangezogen werden. Von diesen Gesichtspunkten betrachtet, kann die Tätigkeit unserer Reichstagsfraktion in dieser Frage als ein großer Erfolg betrachtet werden. Der große Erfolg der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen habe mitgewirkt, daß das Volk diesmal von indirekten Steuern verschont geblieben ist. In seinem Schlusswort ging Gen. Durban auf das in der Diskussion vorgebrachte ein und betonte, daß Schulung und Aufklärung der Massen unsere Hauptaufgabe sein muß. Von der Entsendung eines Delegierten zum deutschen Parteitag wurde mit Rücksicht auf die bevorstehenden Landtagswahlen Abstand genommen. Es wurde aber darauf hingewiesen, der Parteitag möge endlich die Delegiertenfrage dahin regeln, daß es auch den finanziell schwächeren Kreisen ermöglicht wird, einen Vertreter zum Parteitag zu entsenden. Zu Punkt 3: „Die kommenden Landtagswahlen“, wurde mitgeteilt, daß der Landesvorstand die Wahlzeitung abgelehnt habe; schon der hohen Kosten wegen. Auch könne eine Bevorzugung einzelner Kreise nicht erfolgen. Allgemein wurde hervorgehoben, daß neben der Französischen Rede später ein zweites Flugblatt je nach Bedarf herausgegeben wird. Dies wird den einzelnen Landtagswahlkreisen überlassen werden. Die Verteilung der Französischen Rede soll im ganzen Kreise einheitlich am 31. August erfolgen. Im Oberkirchener Kreis ist zur die Niederlegung der Kandidatur des Gen. Foudrayer infolge Krankheit ein Kandidatenwechsel eingetreten. Als Kandidat wurde Gen. R. J. d. Gröningen nominiert.

Wir treten nunmehr in den Landtagswahlkampf ein. Stelle jeder Genosse seinen Mann und rege die Säumigen und Gleichgültigen zur Mitarbeit an; dann wird, wenn jeder seine Pflicht erfüllt, der Erfolg nicht ausbleiben. Mit einem Appell an die Delegierten, in diesem Sinne tätig zu sein, schloß der Vorsitzende, Gen. Hoffmann, die gut verlaufene Konferenz.

Kommunalpolitik.

1. Gengenbach, 10. Aug. Bei der letzten Voranschlagsberatung und auch schon bei früheren Sitzungen des Bürgerausschusses wurde wiederholt eine schärfere Kontrolle auf dem hiesigen Wochenmarkt gefordert. Der Bürgermeister sagte Berücksichtigung der Wünsche zu und dann — blieb alles wieder beim

alten. Nun findet einer endlich den Mut und läuft in der hier erscheinenden Zeitung gegen die vollständig verjagende Wochenmarktkontrolle Sturm. Und in der Tat, mer in letzter Zeit Gelegenheit hatte, unsere Wochenmärkte durchzulaufen, der mußte über die Blindheit unserer Polizei geradezu staunen. Da konnte man fast nirgends blaue Frühweizschägen entdecken, wohl aber in Gülle und Hülle halbrote, ja sogar noch grüne. Dasselbe war es mit dem übrigen auf den Markt gebrachten Obst. Die Äpfel und Birnen zeigten noch vollständig weiße Kerne. Ein derartiges Heilbieten unreifen Obstes ist nicht genug zu tadeln. Hier sollte die Polizei mit aller Schärfe eingreifen, auch wenn es sich um Obstverkäufer handelt, von denen man infolge ihres Standes und ihrer Frömmigkeit annehmen sollte, daß sie zu einer solchen Handlungsweise nicht fähig sind. Es gibt eben gewisse Leute, die auf das Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen pfeifen, wenn sie nur ihren Geldbeutel füllen können. Der hiesigen Polizei kann nur empfohlen werden, das Beispiel anderer Städte nachzuahmen und sämtliches auf den Markt gebrachte Obst hinsichtlich der Reife zu prüfen; bei Kernobst durch Durchschneiden, beim Steinobst kann man es ja von außen sehen. Die Sünder dann nicht nur vom Plage jagen, sondern noch strafend einschreiten. Eine schärfere Butterkontrolle wäre ebenfalls am Platze. Was nützt es, wenn sie und da einmal eine Gewichtsprüfung stattfindet, die Butter aber nicht nach ihrem Gehalte geprüft wird. So kam es vor nicht allzulanger Zeit vor, daß eine hiesige Frau 6 Pfund Butter aus dem Wochenmarkt zum Auslassen kaufte. Während des Auslassens mußte die Frau die Wahrnehmung machen, daß die Butter überaus reich mit Mehl vermischt war. Eine Anzeige konnte nicht erfolgen, da die Verkäuferin unerkannt blieb. Wir sind nun begierig, ob die Polizei gewillt ist, auf dem Wochenmarkt Remeur zu schaffen. Sollte es wieder beim alten bleiben, so werden wir andere Schritte unternehmen.

Eine gestürzte Zentrumsstimmung. In den bisher uneinnehmbar gewesenem Zentrumssturm im Gemeinderat von Selgendorf a. M. (Kreis Offenbach) ist Breche gelegt worden. Bei der am Samstag vorgenommenen Wahl wurde zum erstenmal ein Freiwähler und zwei Sozialdemokraten in den Gemeinderat gewählt.

9. Generalversammlung des Verbandes der Lithographen und Steindrucker.

kr. Stuttgart, 10. August.

Der Verbandstag, der Sonntag nachmittag 2 Uhr im Gewerkschaftshaus eröffnet wurde, ist außer von den verschiedenen Verbandsfunktionären von 60 Delegierten besucht, die Generalkommission ist durch den Genossen Cohen, den Buchdruckerhilfsarbeiterverband durch die Verbandsvorsitzende Thiede, der Lithographenverband durch Reichert, die Verbände der Buchdrucker und Buchbinder durch Gauleiter aus Stuttgart vertreten, ferner haben die Bruderorganisationen aus der Schweiz, Norwegen und Oesterreich Vertreter entsandt. Die Leitung wurde Sillier, Böhme-Stuttgart, Leinen-Dresden übertragen. Nach herzlichen Begrüßungsansprachen und einer Wiederholung durch den Arbeitergesangsverein, hielt der Gauleiter Herbst-Leipzig einen mehrstündigen Vortrag über: „Die technischen Umwälzungen im graphischen Gewerbe“, wobei er, weit ausholend, zunächst die Entwicklung vom ehemaligen reinen Handwerksbetrieb bis zum heutigen fabrikmäßigen Maschinenbetrieb schilderte, um dann zu den kaum glaublichen technischen Umänderungen der letzten Jahre zu kommen und schließlich die Maßnahmen zu schildern, die der Verband angesichts der gegenwärtigen Sachlage ergreifen müsse. Der sachliche Teil des Vortrages, der ein tüchtiges fachtechnisches Wissen bei den Zuhörern voraussetzte, wurde denselben durch eine reichhaltige Ausstellung der verschiedenartigen Erzeugnisse und Methoden des graphischen Gewerbes leichter verständlich und umso interessanter gemacht. Bemerkenswert für die Allgemeinheit ist, daß der Referent auch dem Zeitungslesen für die nächsten Jahre einen großartigen Umschwung voraussetzte. Eine Zeitung, die etwas sein will, würde dann illustriert erscheinen müssen.

Den Berufscollegen empfahl er angesichts der Tatsache, daß nirgends ein Ruhepunkt in der Technik des Gewerbes ist, daß eine Erfindung die andere jagt und jede darauf hinausläuft, ungeschulte Arbeiter arbeitslos zu machen, die Entwicklung zu Qualitätsarbeitern. Technisches Wissen und Können müsse eifrig gepflegt werden. Deshalb sei die Gründung einer Zentralfelle für Pflege der Technik durch den Verband — deren Wirken der Referent im einzelnen auseinandersetzt — ein unbedingtes Erfordernis.

Der Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen und an den sich keine Diskussion knüpfte, auch keine vorgelesen war, dient zur Unterlage für die morgen stattfindenden verschiedenen Branchenkongressen. Das Plenum tritt erst am Dienstag wieder zusammen.

Köhlers „John Couder“ lobend hervorgehoben, konnten im allgemeinen befriedigen. Die Hauptdarsteller und Darstellerinnen wurden durch schöne Blumenpenden ausgezeichnet. Die szenische Ausstattung war musterhaft.

Kleines feuilleton.

Auch eine „Ehrung“ Roseggers.

Peter Rosegger, der bekannte Dichter, ist anlässlich seines 70. Geburtstages von der Presse aller Parteien nach seinen Verdiensten gewürdigt worden. Die Zentrumspresse macht eine Ausnahme. Sie kann den Dichter, der nicht nach ihrer Pfeife tanzt, sondern die Welt mit seinen Augen betrachtet, immer noch nicht leiden. Und sie glaubt ihre Pflicht zu veräümen, wenn sie nicht die katholische Bevölkerung vor dem Greise und seinen Werken warnt. Rosegger ist zwar selber Katholik, aber er ist den Schwärzen nicht nachschlecht genug. So findet sich denn im Redarjumer Zentrumsblatt, „rühmlich“ befannt, folgende „Warnung“:

Zum 70. Geburtstag Roseggers muß noch bemerkt werden, um unkundige katholische Familien nicht irre zu führen, daß bei aller Anerkennung des schriftstellerischen Talents Roseggers seine Geisteserzeugnisse nicht für katholische Familien und nicht für Schüler- und Volksbibliotheken passen. In der Religion hat er (Rosegger), was er im Elternhaus als junger Wube gelernt und geübt, vergessen und ist ein Kind geblieben voll Unwissenheit und Untemnis über den katholischen Glauben. So behandelt er didaktisch, was er nicht versteht.

Dem Zentrumsblatt kann das Zeugnis nicht borenthalten bleiben, daß es vorzüglich versteht, sich lächerlich zu machen. Aber das Blatt ist so abgebrüht, daß ihm auch die Lächerlichkeit nichts mehr schaden kann. Wenn Rosegger von dieser „Ehrung“ Kenntnis erhält, wird sie ihm nicht wenig Begnügen machen.

In Amussens Augen kam ein trohes Leuchten. Sie trug den weißen Pelzfragen. Es war ganz wie in den seligen Tagen der Verlobung.
„Wo bist du gewesen?“ Er lächelte, ohne es eigentlich zu wollen.
„Im Theater.“ Sie sah ihn groß an. Die Frage schien sie zu überraschen.
„Ja, ich wußte ja nichts davon.“
„Du warst ja nicht hier.“
„Das Dienstmädchen wußte auch keinen Bescheid.“
„Soll ich das Dienstmädchen fragen?“
„Gott, nein!“
„Ja, was willst du denn von mir?“
Sie ging erregt an den Tisch und drehte ihm den Rücken. Die Handschuhe wollten nicht herunter! Sie wurde nervös und stampfte mit dem Fuß.
Amussen sah zu ihr hinüber und schüttelte leicht den Kopf. Sie stand da so jung und schön. Er hatte sie ja nicht verlesen wollen. Sie war so frisch und kostbar in diesem Augenblick. Der Glanz von Weihnachten war über ihr.
(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Interims-Theater (Festhalle).

Die Erstantung von Fr. Hausmann, die sich so rasch in die Gunst des Karlsruher Publikums eingesungen und eingespielt hatte, nötigte die Direktion, sich nach einem Ersatz umzusehen. Einen solchen fand Herr Direktor Grundwald in Fr. Ger ede. Eine Aufführung des „Filmsauber“, die 14. am letzten Donnerstag, gab Fr. Gerede Gelegenheit, sich vorteilhaft dem Karlsruher Publikum vorzustellen. Sie hat sich schon bei ihrem ersten Auftreten die allgemeine Sympathie der Theaterfreunde erworben; ihre jeweiligen Auftritte wurden stürmisch beklatscht, was ihr als beste Anerkennung für ihre Leistung gelten darf. Gewinnende Bühnenercheinung, äußerst gewandtes

Aus dem Lande.

Etlingen.

Sozialdem. Verein. Die Parteiversammlung am verflochtenen Samstagabend erfreute sich eines befriedigenden Verlaufes. Gen. Stadtrat E. Ged behandelte das Thema: „Die Elektrizitätsversorgungfrage und die Gemeindefinanz.“

Vaden-Vaden.

Schauspiel-Festspiel. Der vom städt. Kurkomitee arrangierte Schauspiel-Festspiel unter Leitung von Emanuel Reicher beginnt am Freitag, 15. August und währt bis 21. August. Zur Aufführung gelangen „Hedda Gabler“ von Ibsen, Hauptmanns „Wibergs“, „John Gabriel Borkmann“ von Ibsen, „Phigeneie auf Tauris“ von Goethe.

Offenburg.

Der Verkehr im städtischen Schlachthof gestaltete sich im Monat Juli 1913 folgendermaßen: Im ganzen wurden 229 Tiere geschlachtet gegenüber 1148 Stück im gleichen Monat des verflochtenen Jahres, also wiederum 219 Stück weniger.

Vinkenheim, A. Karlsruhe, 10. Aug. Der etwa 50jährige verheiratete Sattler Braun machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv zur Tat ist vollständig unklar.

Knielingen, 11. Aug. Heute vormittag kurz nach 10 Uhr verunglückte der 24jährige ledige Fuhrmann Fr. Weber aus dem benachbarten Pfälz. Er wurde durch ein auf der Landstraße zwischen Knielingen und Maxau auf bis jetzt noch unangeklärte Weise unter die Räder seines beladenen Wagens geriet, der ihn über den Leib fuhr und ihn so erheblich verletzte, daß er kurz darauf verstarb.

Malsch, 11. Aug. Der Schuhmacher Förderer von hier wurde heute als der Brandstiftung verdächtig, von der Gendarmerei festgenommen.

Forst, 11. Aug. Hier erhängte sich im Forster Wald der 43 Jahre alte ledige Heinrich Wiedemann von hier. Er war Invalidentrentner und geistig nicht zurechnungsfähig.

Breiten, 10. Aug. Bei einem Brande in Bauerbach wurden Wohnhaus und Scheuer des Landwirts Dedmann eingestürzt.

Forstheim, 11. Aug. Vor dem Gasthaus zur „Linde“ im Stadtteil Wöhringen geriet gestern nachmittags 7 1/2 Uhr ein auf der Durchreise befindliches, mit Herren und Damen besetztes französisches Gesellschaftsauto zwischen den Randstein und einem nach dem Lokalbahnhof Wöhringen fahrenden Motorzug. Hierbei wurde von dem Auto die ganze linke Seite weggerissen, mit Ausnahme der Räder. Die Insassen des Kraftfahrzeuges kamen mit dem Schrecken davon. An dem Motorwagen wurde nur ein Fußtritt beschädigt. Heute früh 8 1/2 Uhr fuhr unweit der Nebenstraße ein bei Wäderteiler Karl Speidel in der Weichstraße in Arbeit stehender, etwa 19 Jahre alter Wäderteiler mit seinem Fahrrad seitlich gegen die Stirnseite eines nach den Kallhardtanlagen fahrenden Straßenbahnwagens. Er wurde mit großer Wucht zur Seite geworfen, so daß er bewußtlos liegen blieb. Der Verunglückte, welcher verschiedene innere und äußere Verletzungen erlitt, wurde alsbald nach dem Krankenhaus gebracht. Den Wagenführer, welcher sofort den Motorwagen zum Stehen brachte, trifft keine Schuld. Der Jagdpächter Ruhn, der am letzten Sonntag früh im Erz Popfwald den Schneider Kraußtag Schag aus Versehen angeschossen hat, und der Jagdaufsicht Ruff, der in seiner Begleitung war, sind am Samstag mittag aus der Haft entlassen worden. Schag, der 20 Katenjohote in den Leib bekam, befindet sich jetzt außer Lebensgefahr.

Mannheim, 11. Aug. Gegenwärtig kann man unendliche Mengen von allerhand Holz auf Schlepplähen den Rhein hinauf schwimmen sehen. Die Rederei Schroer hat es unternommen, 300 Millionen Zentner Holz, die aus Amerika und ausland in den holländischen Häfen ankommen, den Rhein hinauf an die Zellstofffabrik Waldhof zu schaffen, die dort fabrizierte Zellulose wird später in Zeitungspapier umgewandelt.

Mannheim, 11. Aug. Der bei der Syndikatsfreien Kohlenvereinigung beschäftigte Mischer Kraft schaffte gestern vormittag glühende Asche aus einem Ofen. Um sie sofort beiseite bringen zu können, schüttete er Wasser auf die Asche. Von dem daraus entstehenden Dampf wurde Kraft an den beiden Unterschenkeln, an den Händen und im Gesicht schwer verbrüht. Der zehn Jahre alte Willi Nebel, Sohn des formere Konrad Nebel in Neckarau, fiel gestern vormittag 11 Uhr aus einem im fünften Stock gelegenen Dachfenster der oberirdischen Wohnung auf den zementierten Hof hinab und erlitt einen Schädelbruch. Man brachte den bedauernswerten Jungen in das Allgem. Krankenhaus, wo er nachts 1 Uhr starb.

Adern, 11. Aug. Gestern Sonntag früh verschied hier der frühere Stadtrechner Franz Peter. Der Verstorbene war noch ein Demokrat vom echten Schrot und durch seine große Opferwilligkeit in sozialdemokratischen Kreisen weithin bekannt und beliebt. Peter war Mitbegründer und Kassier des Demokratischen Vereins, welcher den 1848 Gefallenen in Nassau ein Denkmal errichten ließ. Die Einäschung Peters findet Dienstag in Baden-Baden statt. Wir werden dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Oberkirch, 11. Aug. Am Sonntag morgen fand man in einem entlegenen Winkel am Fuchsen-Ebenberg den schon seit mehreren Jahren hier wohnenden J. v. Michel tot auf. Derselbe hatte sich mit einem Revolver eine Kugel in die Schläfe

gejagt. Was den 17jährigen jungen Mann zu der Tat veranlaßte, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Warnung vor der Tollkirsche. Mit dem Monat August gelangt die Tollkirsche zur Reife. Die in einem fünfzipfeligen Kelch stehende Beere enthält eines der gefährlichsten Gifte. Werden die Beeren, die durch ihr schönes Aussehen wie schwarze Kirschen aussehen, gegessen, so erzeugt das ihnen innewohnende Gift Delirien, Lohsucht, ja sogar den Tod durch Schlagfluß. Bei Vergiftung durch diese Beeren trinke man sofort schwarzen Kaffee, Essig, Zitronensaft oder Seifenwasser. Jedenfalls ist sofort ein Arzt zu rufen.

Gerichtszeitung.

L. Wegen Zollhinterziehung und Schmuggel wurden von der Strafkammer in Offenburg der ledige Kaufmann W. Schwarz in Kehl und zwei Brüder, die ihm dabei beihilflich gewesen sein sollen, zu je 301430 M. Geldstrafe und zu den Werken verurteilt. Ebenso wurde ein Wagon Spiritus im Werte von etwa 14000 M. eingezogen. Mit dem Transport von Öl und Fetten, hauptsächlich aber Steinkohlenteer von Zürich nach dem Kehler Hafen hat der Angeklagte W. Schwarz in zwei nachgewiesenen Fällen Spiritus von Bern nach Kehl verbracht und zwar in einem sogenannten mehrteiligen Kesselwagen. Die Sendungen wurden als Teer deklariert, trotzdem jeweils nur eine Schote des Wagens Teer, die andere aber Spiritus enthielten. Der Staatsanwalt hatte neben den hohen Geldstrafen noch Gefängnisstrafen bis zu 15 Monaten beantragt. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.

Wegen Kennwetttschwindel wurde der Wegger Rubin zu 3 Monaten, der Polizeidiener Müller zu 4 Wochen, der Oberstelegraphensystemist Gehard zu 2 Monaten Gefängnis, die sämtlich aus Hohenheim und der Bürogelbe Krämer aus Neckarhausen zu 2 Monaten Gefängnis von der Strafkammer in Mannheim verurteilt.

Auch ein Vergehen gegen das Preßgesetz. Eine harmlose Dorfwohnerin als Sündenbock wider das Preßgesetz gehörig unfruchtig zu den Seltenheiten. Der Hilfsortsträgerin Theresie Braun in Inglingen (A. Lörach) war im Februar ein Paket zugegangen, das mehrere hundert Flugblätter enthielt, die sie auf die bevorstehende Gemeinderatswahl in Inglingen bezog. Die Druckblätter waren ein Pamphlet, das hohle Schmähungen gegen einen der Kandidaten, den Sattlermeister Gupfer enthielt. Dem Paket war ein Schreiben beigelegt mit der Beifügung, die W. möge die Flugblätter gegen eine Vergütung von 2 M., die gleichfalls beiliegen, in den Häusern herumtragen. Sie kam dem Verlangen nach, ohne sich viel dabei zu denken, als hinterher Bote kam aber die oben erwähnte Angelegenheit. Das Paket war in St. Ludwig zur Post gegeben worden, von wem ist nicht bekannt, vermutlich rührt es von den Feinden des G. her. Die Freiburger Kreisstrafkammer verurteilte die Angeklagte zu 30 M. Strafe oder 6 Tagen Gefängnis. Gegen einen durch Krankheit verhinderten Mißangeklagten wird später verhandelt.

Erst fünf Jahre Zuchthaus, dann freigesprochen. Ein Mannheimer Veteran, der in einer dorigen Fabrik beschäftigt und in der 12. Querstraße wohnende Friedrich Heffner, wurde vor einigen Wochen beim Besuch des Schlachtfeldes von Weisenburg von einem Soldaten überfallen und von Zeugen der Mutter Brügger bezichtigt, der daraufhin vom Kriegsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Brügger, der die Tat in Abrede stellte, legte Berufung ein und da in der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht die Hauptzeugen nicht mehr so bestimmte Angaben machten wie früher, so wurde Brügger diesmal freigesprochen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 12. August. Das Gutachten des Karlsruher Stadtrats über die Festsetzung des Ortslohnes.

wird aus dem letzten Stadtratsbericht bekannt. Der Stadtrat macht, nachdem er vom Versicherungsamt zu einer gutachtlichen Aeußerung aufgefordert war und nachdem er den Krankenkassen-Verein und sonstige interessierte Organisationen gehört hat, folgenden Vorschlag für den Bezirk der Stadtgemeinde Karlsruhe: für männliche Personen über 21 Jahre auf 3,60 M., für weibliche Personen über 21 Jahre auf 2,60 M., für männliche Personen von 16-21 Jahren auf 3,20 M., für weibliche Personen von 16-21 Jahren auf 1,60 M., für jugendliche männliche Personen von 14-16 Jahren auf 2 M., für jugendliche weibliche Personen von 14-16 Jahren auf 1,30 M., für Kinder unter 14 Jahren auf 1 M. Mit dieser Festsetzung des Ortslohnes kann die Arbeiterschaft nicht zufrieden sein, sie bedeutet nicht nur keinen Fortschritt, sondern weit mehr einen Rückschritt. Der Ortslohn für erwachsene männliche Personen über 21 Jahren bleibt wie bisher auf 3,60 M., für die Arbeiter von 16-21 Jahren wird er auf 3,20 M. herabgesetzt; für den Ortslohn der weiblichen Personen von 16-21 Jahren ist im Stadtratsbericht ein Vorschlag nicht enthalten, dagegen wird für die weiblichen Personen von 16-21 Jahren auch eine Reduktion des Ortslohnes auf 1,60 M. vorgeschlagen. Die vom Stadtrat gemachten Vorschläge entsprechen nirgends den tatsächlichen Verhältnissen, sie lassen auch die von den interessierten Arbeiterorganisationen gemachten Vorschläge außer acht. Für die Arbeiterschaft würden diese Vorschläge, wenn sie Gültigkeit bekommen sollten, eine Verfallschleuder bedeuten. Das soziale Gewissen scheint bei der Mehrheit des Karlsruher Stadtrats auf dem Gefrierpunkt angelangt zu sein; die Lösung lautet: Rückwärts marsch! Demgegenüber dürfen die Arbeiterorganisationen, da ja das letzte Wort nicht vom Karlsruher Stadtrat, sondern vom Oberversicherungsamt zu sprechen ist, nichts unversucht lassen, um durch die Rückwärtserei der Stadtratsmehrheit einen Strich zu machen. Im übrigen hat die Karlsruher Arbeiterschaft im kommenden Jahre bei den Bürgerwahlen die Möglichkeit, den fortschrittlichen, national-liberalen und zentralistischen Stadträten für die ihr von diesen Herren zugebachteten Prügel zu quittieren.

Umbau der Rippurrerstraße.

Man schreibt uns: Die Ablehnung sämtlicher von den Bewohnern der Rippurrerstraße hinsichtlich des Umbaus der Straße der Stadtverwaltung vorgebrachten Wünsche hat lebhaftes Verstimmen unter den Beteiligten hervorgerufen. Der Mißmut ist um so größer, da die Stadtverwaltung den Umbau der Straße trotz der seit Jahren gegebenen entgegenkommenden Zulagen ohne Not so lange verzögert hat, daß jetzt, wenige Wochen vor der Bahnhofseröffnung, das Projekt noch nicht einmal vom Bürgerausschuß behandelt und genehmigt worden ist, während es durchaus möglich gewesen wäre,

die Straße so rechtzeitig umzubauen, daß die Straßenbahn noch bis zur Bahnhofseröffnung hätte erstellt werden können. Wenn nun der Umbau der Rippurrerstraße mit der „Schleunigkeit“ durchgeführt werden wird, wie jener der Etlingerstraße, der heute noch nicht fertig ist und den Straßenverlehr schwer hemmt, so werden bis zur Fertigstellung der Straßenbahn in der Rippurrerstraße, die die Verbindung des Bahnhofes mit der Altstadt darstellt, noch mehrere Jahre verstreichen. Stark ironisch klingt die auf dem Rathaus gehörige Behauptung, daß die Bewohner der Rippurrerstraße durch die Geltendmachung ihrer Anliegen die Ausführung des Projekts verzögern, nachdem die Stadtverwaltung die dringende Angelegenheit jahrelang hatte hängen lassen; es ist aber lediglich das gute Recht der Interessenten, ihre berechtigten Wünsche nach dem endlichen Bekanntwerden des Projekts mit gebührendem Nachdruck zur Geltung zu bringen. Nachdem die nachteilige Behandlung der Etlinger- und Rippurrerstraße und verschiedene andere Dinge in der Südstadt eine furchtbare Unzufriedenheit erzeugt haben, wäre es umso nötiger, daß den Wünschen der Bewohner der Rippurrerstraße in den wichtigsten Punkten Rechnung getragen würde. Der Vorstand der Bürgergesellschaft der Südstadt hat deshalb nochmals eine dringliche Eingabe an die Stadtverwaltung gerichtet und es wäre nur zu hoffen, daß sie Erörterung findet. Soweit vorstehende Ausführungen die langsame und immer wieder verzögerte Ausführung des Umbauprojektes der Rippurrerstraße kritisieren, können wir ihnen nur beipflichten. Es ist da viel auf dem Rathaus vernachlässigt worden. Statt ein Jahr oder noch mehr ist verloren für die Verkehrsentwicklung und den infolge der Bahnhofsverlegung nötigen Aus- und Umbau der Straßen und Straßenbahnen, weil man, anstatt vor allem diese dringenden und unbedingt notwendigen Aufgaben zu erledigen, einem Gesellschaftsphantom mit seinen vermeintlichen Herrlichkeiten nachjagte. Was die speziellen Wünsche der „Bewohner der Rippurrerstraße“ betrifft, richtig sollte es heißen „Hausbesitzer der Rippurrerstraße“, so glauben wir kaum, daß der Stadtrat auf dieselben Rücksicht nehmen wird. Stadtrat und Baukommission haben sich wiederholt und eingehend mit den verschiedenen Einwänden beschäftigt. Wir meinen, auch die Hausbesitzer der Rippurrerstraße könnten sich mit den nach sorgfältiger Prüfung gefallenen Entscheidungen zufrieden geben. Wenn die Sache nun wieder verschleppt wird und der Beginn des Umbaus wieder hinausgezögert wird, dann kann man allerdings dem Stadtrat keine Schuld mehr zumessen.

„Die im Schatten leben.“

Zu den von uns am Samstag mitgeteilten Verkaufsstellen für die vom Bildungsausschuß veranstaltete Theateraufführung gehört auch das „Fahrradhaus Frischkaut“, Almkirchstraße 22.

Gewerbegericht Karlsruhe.

(Aus der Sitzung vom 6. August.) Vorsitzender: Stadtschlichter Reum. Arbeitgeberbeisitzer: Meßnermeister Anselment. Arbeitnehmerbeisitzer: Gerber Arbeit.

Kündigungslöse Entlassung eines Metzgergehilfen wegen Wegnahme einer Wurst. Der Metzger Sch., der bei der Firma Gartner hier beschäftigt war, hatte sich ein Stück Wurst zum Frühstück genommen, was er nicht sollte. Die Firma gibt ihren Leuten zum Frühstück Fleisch oder Bienenwurst. Der Metzger Sch. wollte sich eine Wurstschüssel schaffen und nahm ein Stück Wurst in angeliebtem Wert von 1 Mark. Die Firma Gartner nahm dies zum Anlaß, den Sch. zu entlassen. Sch. klagte auf Entschädigung wegen unberechtigter Entlassung. Die Parteien einigen sich auf einen Vergleich, nach welchem der Kläger 35 Mark erhält. Man kann es für kleinlich halten, einen Arbeiter wegen eines Stückes Wurst zu entlassen. Die Firma will aber ein Beispiel statuieren. Unschicklich war der Arbeiter nicht berechtigt zur Wegnahme der Wurst, die ihm jetzt ziemlich teuer zu stehen kommt. Er und seine Kollegen werden gut tun, aus dem Fall die Lehre zu ziehen, die ihnen von der Organisationsleitung schon oft genug gegeben wurde: Du sollst nicht begehrten deines Nächsten Ochs, Esel, noch alles, was sein ist, also auch nicht die Wurst, die dem Geheften nicht gehört. Die Firma Gartner sollte aber auch begreifen, daß man nicht alle Tage dasselbe essen mag. Herr Gartner, der sonst ein frommer Mann sein soll, mag einmal daran denken, wenn er betet: Herr führe uns nicht in Versuchung.

Der Kündigungsausschluß im Tarif für das Schneidergewerbe gilt auch für das Arbeitsverhältnis bei solchen Firmen, die den Tarif nicht anerkennen haben. Der Schneidergehilfe M. oder W. von dem Schneidermeister Sch. wurde 29 Mark wegen grundloser Entlassung. Der Beklagte macht geltend, daß er den Kläger ausdrücklich darauf hingewiesen habe, daß keine Kündigung bestünde und daß der Tarif in der Wertstätte ausstünde. Der Kläger bestreitet diese Angaben und macht weiter geltend, daß der Kläger den Tarif nicht anerkannt habe. Das Urteil lautete auf Abweisung der Klage, nachdem festgestellt war, daß im Tarif für das Schneidergewerbe Kündigung ausgeschlossen sei. Die Bestimmungen des Tarifs seien als maßgebend zu betrachten, auch wenn der Tarif vom Arbeitgeber nicht anerkannt ist. Der Kündigungsausschluß gilt für das Schneidergewerbe in Karlsruhe als örtlich.

Die Kellnerin ohne Lohn beschäftigte das Gewerbegericht auch in dieser Sitzung wieder. Die bei dem Wirt K. in der „Insel Helgoland“ angestellte gewesene Kellnerin Sch. hat verlangt im Klagenweg 30 Mark Lohn für zwei Monate; sie behauptet, Kern habe ihr 15 Mark Monatslohn versprochen, das wird aber von Kern energig bestritten. Aus der vorgenannten Zeugeneinvernahme war Gewißheit über den strittigen Punkt nicht zu gewinnen. Der Beklagte leistete den Eid darauf, daß es nicht wahr sei, daß er der Klägerin Lohn versprochen habe. Auf Grund dieses Eides wies das Gericht die Klägerin mit der Lohnforderung ab. Wir sind der Meinung, daß unter den obwaltenden Umständen, — es handelt sich um eine Wirtin, in der eine Kellnerin nur wenig Zeitlohn einnimmt — der Arbeitsvertrag ohne Lohn gegen die guten Sitten verstößt und daß es zu bedauern ist, wenn ein Arbeitgeber, der die Bezahlung der ihm geleisteten Arbeit anderen Leuten überläßt, so ungerührt davon kommt. Im übrigen aber sollten die Kellnerinnen aus solch traurigen Verhältnissen die Lehre ziehen, daß für sie die gewerkschaftliche Organisation eine Notwendigkeit geworden ist. Ziehen sie diese Lehre nicht, so tragen sie selbst den größten Teil der Schuld an dem Fortbestand der unglückseligen Verhältnisse in ihrem Beruf.

Stadtratsitzung vom 7. August 1913.

Unterhaltung der Gas- und Wasserleitungen im Stadtteil Rippurr. Einem Installateur der städtischen Gas- und Wasserwerke wird im Hause Rastatterstraße 103 im Stadtteil Rippurr eine Wohnung überwiesen. Er hat die Aufgabe, bei Gasausströmungen, Brüchen an Gas- und Wasserleitungen, bei Brandfällen in Grundstücken, die mit Gas- und Wasserleitung versehen sind, und bei anderen ähnlichen Vorkommnissen sofort ein-

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund

den oder nach Hause kommen lassen, eine leichte dünne Decke genügt zum Abdecken! Ihr mußte Eure Kinder vor den he. quälenden Fliegen schützen indem Ihr einen leichten Schleier über die Köpfe über

Für unsere Frauen.

Baden-Württemberg

zugreifen. In einem hinter der Wohnung liegenden Gebäude sollen die zur Ausführung kleinerer Reparaturen nötigen Installationsmaterialien gelagert werden. Der Stadtrat ermächtigte die Direktion der Gas- und Wasserwerke, die hierwegen erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Änderung von Hausfluren. Gegen die vom Stadtrat bei Großh. Bezirksamt beantragte Änderung des Bau- und Straßenflurplanes für das Gebiet zwischen Klippmüller, Lützen, Winkelmannstraße und der Eisenbahnbaubühnenstraße sind zwei Einsprüche eingekommen, wegen deren Erledigung mit den Beteiligten verhandelt wurde. Eine der Einsprüche ist in der Folge zurückgewiesen worden, mit dem anderen Beteiligten konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Das Großh. Bezirksamt wird daher ersucht, über die beantragten Änderungen eine Entscheidung des Bezirksrats herbeizuführen.

Erweiterung des städtischen Kabelnetzes. Für die Erweiterung des Kabelnetzes in der Karl-, Kellen- und Hardtstraße zum Anschluß von Grundstücken daselbst an das städtische Elektrizitätsnetz werden insgesamt 4300 Mk. aus dem zur Verfügung stehenden Kredit bewilligt.

Dienstjubiläum. Dem Oberlehrer Mattes und Jäger und dem Hauptlehrer Moras an der städtischen Volksschule, die 40 Jahre im Schuldienste der Stadt Karlsruhe tätig sind, spricht der Stadtrat aus diesem Anlasse herzlichsten Glückwunsch und aufrichtigen Dank für ihre bisherige sorgfältige Arbeit aus.

Personalsachen. Die Stelle eines Technikers für das Hausanbauamt beim städtischen Tiefbauamt wird zunächst provisorisch dem Maschinenmeister Wilhelm Meiser hier übertragen, die Stelle eines Telefonbeamten bei der Telefonzentrale im Rathaus ebenfalls provisorisch dem städtischen Mechaniker Eugen Krenn.

Bewilligung von Ehrenpreisen. Dem Verein zur Förderung der Kaninchenzucht „Gut Wurf“ e. V., der am 22. und 23. November d. J. dahier eine große Kaninchenausstellung („Vademecum“) abhielt, wird zur Beschaffung von Ehrenpreisen ein Geldbetrag aus der Stadtkasse bewilligt.

Gewerkschaftsartikel. Das hiesige Residenz-Theater, Waldstraße 30, kommt mit seinen Eintrittspreisen für unsere Mitglieder während dem ganzen Monat August ganz wesentlich entgegen, und zwar besteht die Ermäßigung der Eintrittspreise darin, daß an Erwachsene diejenigen Villetts, welche sonst für Kinder verabfolgt werden, auch für Erwachsene zum Eintritt berechnen, und zwar 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 25 Pf., 3. Platz 15 Pf. Spielzeit täglich von 8 bis abends 11 Uhr. An sämtlichen Nachmittagen von 3 bis 1/2 Uhr hat auch die Jugend unter 16 Jahren Zutritt. Die Karten sind zu haben: Arbeitersekretariat, Wilhelmstr. 47. Metallarbeiter-Verein, Marktgrabenstr. 26. Gewerkschaftszentrale, Kaiserstr. 13. „Neuer Saalbau“, Bachstraße in Mühlburg.

Das neue Dienstgebäude der Staatskassenverwaltung und der Landesbaukasse wurde gestern bezogen. Die neuen Räume wurden am Samstag nachmittag durch Vertreter der Regierung, Vertreter der hiesigen Finanz- und Bankkreise und Vertreter der Presse einer Besichtigung unterzogen. Das mit einem Aufwand von 500 000 Mk. erbaute Gebäude liegt am Schloßplatz nächst dem Finanzministerium, und wurde dem Stil der alten Schloßplatzbauten in recht glücklicher Weise angepaßt. Bei der Besichtigung sprach der Direktor der Staatskassenverwaltung Geh. Rat Ballweg dem Oberbaurat Prof. Ostendorff, der den Entwurf zu dem Neubau gefertigt und dem Bauleiter Bauinspektor Schmieder für ihre bewährte Arbeitsleistung die Anerkennung des Finanzministeriums aus. Die Besichtigung des neuen Dienstgebäudes hinterließ recht gute Eindrücke. Die Kassenräume sind in ihrer gesamten Ausgestaltung dem neuesten Verkehrsleben und -Betrieb angepaßt. Den Erzeugnissen unserer Lage vollkommen entsprechend, wurde die Anlage der Treppenhäuser, die direkt an die Kassenräume anschließen und mit einer elektrischen Klingelanlage versehen sind, welche in dem Dienerräumen die geringste Erschütterung oder Erregung der Treppentritte oder Schließer angeht. Die gleichgültige Gestaltung wie sie in den unteren Räumen abzuwacht, findet sich dann auch in den oberen im ersten und zweiten Stockwerk. Allerdings kann man hier nicht so ganz ohne Kritik durchgehen, denn die Räume, in welchen 10 Beamte zusammen untergebracht sind, können doch unserer heutigen Zeitrechnung an keinen Fall mehr entsprechen. Bei der Besichtigung erzählte man sich, daß, um einen günstigeren Eindruck zu erwecken, kurz vor der Besichtigung in einem dieser Büroräume von den 10 Büsten einige herausgenommen worden waren, jedoch schließlich nur noch 6 sich vorfinden.

Karlsruhe und die Reiseszeit. Der Verkehrsverein richtet alle Einwohner, die jetzt Erholungs- und Vergnügungsreisen machen, die Bitte, überall, wo sie sich vorübergehend oder für längere Zeit niederlassen, insbesondere in den Hotels und Auskunftsstellen der bedeutendsten Fremdenläge, soweit möglich, Rücksicht zu halten, ob dort gedrucktes oder bildliches Auskunfts- und Propaganda-Material über die Heimstadt (Flugblatt, Führer, Alkal. Prospekt über Schwarzwaldbänderungen) aufsteht und in Fällen, wo dies nicht der Fall ist, dem Büro des Vereins mittels Postkarte, deren Kosten rückerstattet werden, zur Mitteilung zu machen. Dieser Aufforderung, die den Interessen unserer Stadt und ihrer Geschäftstätigkeit dienen soll, wird jedenfalls gerne entsprochen werden. Das erwähnte Propagandamaterial wird selbstverständlich auch allen den Karlsruhe herüberkommenden Fremden in der öffentlichen Auskunftsstelle

Konturs verhängt wurde über das Vermögen des Kaufmanns B. Beitz in p. hier, Luisenstraße 36.

Diebstahl. In der Zeit vom 25. Juli bis 9. August wurden aus einem verschlossenen Speicherraum des Hauses Marie-Alexandrastraße 18 von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter folgende Gegenstände entwendet: eine braunleberne Damblase mit Messingbeschlag, 12 Herrenrisikofaschinen mit farbigen Einlag, 4 Trikointerhosen mit „F. N.“ und „Motschid Wäscheabri“ gezeichnet, 24 Paar wollene Socken mit „F. N.“ gezeichnet, 9 Paar schwarze wollene Damenstrümpfe, gezeichnet mit „S. A.“

Selbstmord. Sonntag nachmittag hat sich ein 33 Jahre alter Buchbinder in seinem Zimmer mit Cyanall vergiftet.

Selbstmordversuch. Sonntag abend verübte die Frau eines Schmieds hier aus bis jetzt noch unbekannter Ursache dadurch einen Selbstmordversuch, daß sie sich in der Küche einschloß und den Gashahn öffnete. Die Lebensmüde wurde von ihrem Mann auf dem Boden liegend angetroffen. Lebensgefahr besteht nicht.

Fahradunfall. Vorgehens abend blieb ein verheirateter Maurer aus Dalgladen mit seinem Fahrrad in der Dürmerheimer Straße aus eigenem Verschulden am Gleis der Lokalbahn hängen und stürzte zu Boden. Er rentte sich den linken Arm aus dem Schultergelenk aus und wuchte mit dem Krankenauto ins städtische Krankenhaus verbracht werden.

In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. kurz vor 12 Uhr hörte der an der Munitionsanstalt hinter dem Wagenhaus 3 patrouillierende Posten in seiner Nähe einen Schuß. Woher der Schuß kam und von wem er abgegeben wurde, ist bis jetzt nicht festgestellt.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Am Restaurant „Grüner Baum“ am Durlacher Tor gastierte seit 1. August das Oberbayerische Gefang., Schrammel-Musik-

und Tanz-Ensemble „Die lustigen G'birgler“ unter Leitung von Pauli Schwarzbach, der es verstanden hat, sich die Gunst des Publikums im Sturm zu erobern. Eine Menge Einlagen wie Solologe und Schubplattler sorgen für reichhaltige Abwechslung. (Siehe d. Anzeige.)

Stadtgartenkonzert. Das billige dieswöchentliche Konzert, gegeben von der Kapelle des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 60, findet Donnerstag, 14. d. M., 8 Uhr abends, statt.

Neues vom Tage.

Zur Boats-Katastrophe. Ewinemünde, 11. Aug. Die Vergütungsarbeiten, welche gestern wieder aufgenommen worden waren, sind bisher ohne weiteren Erfolg geblieben. Die Sammlungen für den Hilfsfonds ergaben bisher über 2000 Mk. Die Bodeverwaltung veröffentlicht einen Aufruf zur Leistung von Beiträgen für diesen Fonds.

Prozeß Thysen. Berlin, 9. Aug. In dem Kampf von Thysen Vater gegen seinen Sohn ist jetzt ein interessantes erstinstanzliches Urteil ergangen. Thysen Vater hatte der Niederländischen Bank, die in dem Kontur für Thysen Sohn eine Forderung von etwa 5 1/2 Millionen Mark geltend gemacht hatte, diese Forderung angekauft, um der Hauptgläubiger seines Sohnes zu werden. Er wollte durchsehen, daß der Anteil, den sein Sohn August aus dem von ihm selbst mit seinen Angehörigen geschlossenen Auseinandersetzungsvertrag zu gewärtigen hat, mit in die Konturmasse geht. Da er aber an Gerichtsstelle mit dieser Ansicht nicht durchging, erklärte er den Vertrag mit der Niederländischen Bank für ungültig und weigerte sich, die 5 1/2 Millionen Mark zu zahlen. Daraufhin strengte die Niederländische Bank eine Klage gegen Thysen sen. auf Zahlung ihrer Forderung an, die nuncmehr in erster Instanz zu ihren Gunsten entschieden wurde. Thysen sen. hat allerdings gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, für die aber erst nach den Gerichtsferien ein Termin festgesetzt werden wird.

Ärztliche Rüge. glaubte in Rathenow ein rheinländischer Geschäftsreisender gegen eine englische Gesellschaft, die in einem Rathenower Hotel abgestiegen war, verüben zu können. Die Engländer, mehrere Herren und Damen aus Liverpool, unterhielten sich in der Gaststube in ihrer Muttersprache. Der Reisende, vermuthlich einer von den nationalen Sendungsgehilfen, verportete die Engländer. Der Privatsekretär eines englischen Kaufmanns schritt auf den Rheinländer zu, schüttete ihm den Inhalt seines Glases ins Gesicht und schloß ihm das Bierglas auf den Kopf. Der Ausländer wurde von der Polizei festgenommen, jedoch nach Hinterlegung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt. Er wird sich wegen Körperverletzung, Beleidigung wegen Beleidigung vor Gericht zu verantworten haben.

Begnabigte Mörder. Neuruppin, 11. Aug. Die beiden Inassen der Strafanstalt Sonnenberg, Schröder und Weber aus Jechlin, die im Jahre 1883 vom Schwurgericht Neuruppin wegen Mordes an der Geliichten ihres Freundes Mohle, der ebenfalls an der Tat beteiligt war, zum Tode verurteilt worden waren, sind jetzt, nachdem sie schon früher zu lebenslänglicher Zuchthaus begnadigt worden waren, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers endgültig in Freiheit gesetzt.

Entwickelte Fremdenlegation. Hamburg, 9. Aug. Mit dem Dampfer Samos trafen gestern vier fertiger deutsche Flüchtlinge von der Fremdenlegion in Hamburg ein. Sie waren auf dem Transport von Oran nach Konkin im Suez-Kanal über Bord gelangt und hatten dann die Hilfe des deutschen Konsuls in Alexandria angearufen, der für ihre Weiterbeförderung sorgte. Drei von ihnen sind Bauarbeiter, der vierte ist Bergmann.

Feuer im Kino. Madrid, 11. Aug. Die Wälder melden aus Valencia: In Gandia brach in einem überfüllten Kinematographentheater Feuer aus. Es entstand eine Panik. 49 Personen wurden verletzt, davon 14 lebensgefährlich, 2 erlitten Querschnitten.

Juwelen-Diebstahl. Paris, 11. Aug. Wie aus London gemeldet wird, ist dem Prinzen Alexander von Battenberg auf der Fahrt von Sull nach London aus seinem Wagensattel eine Kassetten entwendet worden, die Schmuckgegenstände im Werte von über 100 000 Mk. enthielt. Vom Diebe fehlt noch jede Spur.

Sitze und Dürre. Kansas-City, 9. Aug. Aus Missouri, Kansas und Oklahoma werden schwere Ernteschäden durch Hitze und Dürre gemeldet.

Explosions-Angst. Arles, 9. Aug. Bei einer Explosion in der Dynamitfabrik St. Martin de Crau sind drei Personen getötet und mehrere verwundet worden.

Ein Brand in Konstantinopel. Konstantinopel, 11. Aug. Ein Feuer, das gestern abend 10 Uhr ausbrach, hat das Gebäude der französischen Botschaft in Theraopia, das altberühmte Palais Oplanti, vollständig zerstört. Die Mannschaften der getreten hier eingetroffenen deutschen Kriegsschiffe Breslau und Koresch leisteten Hilfe.

Ueberschwemmungen. Kalkutta, 11. Aug. Die schweren Regengüsse, die in diesem Jahre zu verzeichnen waren, haben in Indien großen Schaden angerichtet. Im Nordwesten von Kalkutta brach ein Damm, wodurch weite Länderstrecken unter Wasser gesetzt wurden. Mehrere Dörfer wurden fortgeschwemmt, wobei viele Personen den Tod fanden. Auch die Eisenbahnlinie steht unter Wasser, sodaß die Verbindung mit Kalkutta unterbrochen ist.

Zur Lage auf dem Balkan.

Der Friedensvertrag

hat folgenden Wortlaut: Friedensvertrag zwischen dem König von Bulgarien einerseits und den Königen von Griechenland, Montenegro, Rumänien und Serbien andererseits. Beseitigt den Wunsch, dem gegenwärtig zwischen den betreffenden Ländern bestehenden Kriegszustand ein Ende zu machen und in dem Frieden nach Ordnung und von dem Willen durchzuführen, den Frieden zwischen den so lange heimgeführten Völkern herzustellen, haben die genannten Mächte beschlossen, einen endgültigen Friedensvertrag zu schließen und zu diesem Behufe folgende Bevollmächtigte ernannt: (folgt die Liste der Bevollmächtigten). Nachdem das Einvernehmen hergestellt war, wurde beschlossen: Art. 1. Zwischen dem König von Bulgarien und den übrigen Herrschern, sowie ihren Erben und Nachfolgern wird Friede und Freundschaft herrschen. Art. 2. Die gemäß Annex 5 zum Protokoll berichtigte Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien wird von der Donau oberhalb von Kurlukai ausgehen und am Schwarzen Meer südlich von Erene enden. Es ist ausdrücklich abgemacht, daß Bulgarien in längstens 2 Jahren die bestehenden Befestigungen von Ruzitsch, Schumla und in einer Zone von 20 Kilometern um Valschit herum schließen wird. Eine gemischte Kommission wird binnen 14 Tagen an Ort und Stelle die neue Grenzlinie festsetzen und die Verteilung der durch die neue Grenze geteilten Güter und Besitztümer vornehmen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten wird ein Schiedsgericht in

lehter Instanz entscheiden. Art. 3. Die gemäß Annex 9 im Protokoll festgesetzte Grenze zwischen Serbien und Bulgarien wird von dem Patrieberge an der alten Grenze ausgehen, der alten türkisch-bulgarischen Grenze und der Wasserscheide zwischen dem Wardar und der Struma folgen, mit Ausnahme des oberen Strumitales, das bei Serbien bleiben wird, und wird beim Velebitschgebirge endigen, wo sie sich an die bulgarisch-serbische Grenze anschließt wird. Eine gemischte Kommission wird binnen 14 Tagen die neue Grenzlinie festsetzen und die Verteilung der durch die neue Grenze geteilten Güter und Besitztümer unter dem Vorbehalt eines Schiedsgerichtes vornehmen. Art. 4. Die Fragen, die sich auf die alte serbisch-bulgarische Grenze beziehen, werden gemäß den zwischen den vertragschließenden Parteien entsprechend dem Annexprotokoll zustande gekommenen Vereinbarungen geregelt werden. Art. 5. Die gemäß Annex 5 zum Protokoll festgesetzte Grenze zwischen Griechenland und Bulgarien wird von der neuen serbisch-bulgarischen Grenze ausgehen, auf dem Kamme des Velebitschgebirges verlaufen und am der Mündung des Mesta-Flusses im Ägäischen Meer endigen. Eine gemischte Kommission und Schiedsgericht sind wie im vorherigen Artikel festgesetzt. Es ist ausdrücklich ausgemacht, daß Bulgarien bereits auf jeden Anspruch auf die Insel Kreta Verzicht leistet. Art. 6. Die Hauptquartiere der einzelnen Armeen werden von der Unterzeichnung des Vertrages verhandelt werden. Die bulgarische Regierung verpflichtet sich, bereits vom nächsten Tage an abzurufen. Die Truppen, die in der Okkupationszone einer kriegsführenden Macht garnisoniert sind, werden auf einen anderen Punkt des alten bulgarischen Gebiets dirigiert werden und erst nach Räumung der Okkupationszone in ihre gewöhnlichen Garnisonen zurückkehren können. Art. 7. Die Räumung des bulgarischen Gebiets wird sofort nach der Demobilisierung der bulgarischen Armee beginnen und in längstens 14 Tagen beendigt sein. Art. 8. Während der Okkupation des bulgarischen Gebiets erhalten die Armeen das Recht der Requisition gegen Bezahlung. Sie werden die Eisenbahnen zum Transport von Truppen und Lebensmitteln frei benutzen können ohne eine Entschädigung zu gewähren. Die Straßen und Verwundeten werden unter dem Schutze der genannten Armeen stehen. Art. 9. Sämtliche Kriegsgefangene werden sobald als möglich gegenseitig zurückgegeben werden. Die Regierungen werden einander eine Aufstellung der unmittelbaren Ausgaben für die Verpflegung und den Unterhalt der Kriegsgefangenen überreichen. Art. 10. Der gegenwärtige Vertrag wird binnen 14 Tagen oder wenn möglich noch früher, ratifiziert und der Austausch der Ratifikationen in Bukarest vorgenommen werden. Zur Beglaubigung des Vorstehenden haben die betreffenden Bevollmächtigten ihre Unterschriften und Siegel beigesetzt. Gegeben zu Bukarest, den 10. August 1913.

Sofia, 11. Aug. Die gesamte hiesige Presse erklärt einmütig, daß der Friedensvertrag, der in Bukarest geschlossen wurde, unfehlbar den Erfolg haben werde, die Wirren auf dem Balkan erneuern zu lassen, was nur dadurch vermieden werden könnte, daß die Ungerechtigkeit, die in Bukarest begangen wurde, nicht gemacht wird. Der Vertrag von Bukarest verpflichtete Bulgarien, zuerst zu demobilisieren, trotz des Vorstoßes der Türken in Thrazien. Die Türkei fährt fort, Truppen heranzuschaffen, deren Zahl bereits 200 000 Mann erreicht hat.

Bukarest, 11. Aug. Der Friede scheint vielleicht nicht lange dauern zu sollen. In einer langen Unterredung erklärte der Führer der bulgarischen Friedensmission, Lontschew, Bulgarien habe Rumänien ersucht, es möge Kurland und Osterei-Ungarn bitten, ihren Revisionsvorbehalt anzumelden. Nachdem wir in Bukarest angekommen waren, sagte Lontschew, und die griechisch-serbischen Forderungen erfahren hatten, haben wir Rumänien, es möge uns erlauben, den Krieg gegen Serbien und Griechenland weiter zu führen, umjomehr als wir die feste Hoffnung hatten, die Serben und Griechen zu besiegen. Majorescu aber antwortete, Rumänien habe sich verpflichtet, den Frieden herzustellen. Falls es zu einer Verständigung nicht kommen könne, so würde das rumänische Heer gemeinsam mit dem griechisch-serbischen operieren. Infolgedessen mühten wir uns unterwerfen und unterzeichneten den jetzigen Frieden, in der Hoffnung einer österreichisch-russischen Intervention. Nur die Revision könnte einen Krieg, der sonst unvermeidlich wäre, verhindern.

Paris, 11. Aug. Nach einer Depesche aus Konstantinopel ist die türkische Armee in Thrazien durch fortwährenden Zufluß von Truppen aus Kleinasien auf die Stärke von 400 000 Mann gebracht worden. Die Jungtürken und ihre Organe erklären, die Türkei sei jetzt in der Lage, den West-Adrianopels gegen alle Angriffe zu verteidigen.

Konstantinopel, 11. Aug. Der Großvezir hat den Botschaftern mündlich die Antwort der Porte mitgeteilt. Die Porte dankt darin den Mächten für die freundschaftlichen Gefühle, die sie durch ihr Versprechen betreffend die Abgrenzung bekundet hätten und erklärt, die Porte habe um der Sicherheit der Grenze willen Adrianopel besetzen müssen. Die Antwort schließt mit der Hoffnung, daß die Mächte die Tatsachen anerkennen würden.

Demobilisierung.

Bukarest, 11. Aug. Der König hat den Befehl zur Demobilisierung unterzeichnet, die am 31. Juli (13. August) beginnen wird.

Sofia, 11. Aug. (Agence Bulgare.) Der Ministerrat hat die Demobilisierung der Armee beschlossen. Eine entsprechende Verordnung wird unverzüglich erlassen werden. Heute vormittag wurden in der Kathedrale ein Trauergottesdienst für die Opfer des Kriegs und ein Dankgottesdienst aus Anlaß des Friedens abgeschlossen.

Belgrad, 12. Aug. „Politica“ zufolge hat der König einen Armeebefehl erlassen, in dem er der serbischen Armee seinen Dank ausdrückt und die baldige Demobilisierung in Aussicht stellt.

Die Choleraepidemie.

Athen, 11. Aug. Angesichts der bevorstehenden Ausrüstung und Rückkehr der griechischen Armee aus den von der Cholera verheerten Gebieten in die Heimat beschloß die Regierung, durchgreifende Maßnahmen zur Verhütung des Einschleppens der Krankheit zu ergreifen. Wahrscheinlich wird die Abreise in größeren Abteilungen erfolgen, die vier oder fünf Zentren passieren werden, wo eine Art Quarantäne durchzumachen ist. Auch nach der Entlassung werden die Mannschaften eine Zeitlang unter sanitärer Aufsicht stehen.

Budapest, 11. Aug. Hiesige Blätter melden, daß in Rumänien bis zum 8. August über 800 Cholerafälle konstatiert worden seien. Die ungarisch-rumänische Grenze ist bei Predeal und Rothenturm gesperrt.

Sarajewo, 11. Aug. In Gorna Tuzla im Kreise Tuzla sind sechs Fälle von asiatischer Cholera festgestellt worden, von denen drei tödlich verlaufen sind.

Letzte Nachrichten.

Landtagskandidatur.

Donauessingen, 11. Aug. Bei der nationalliberalen Vertrauensmänner-Versammlung in Immendingen, zu der auch die Vorstände der demokratischen Vereine des Bezirks eingeladen waren, wurde als Kandidat an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Gilbert Forstrat Wagner als Kandidat einstimmig gewählt.

Amnestie.

Strasbourg, 11. Aug. Der „Straßburger Korrespondenz“ zufolge sind auf Grund des kaiserlichen Gnadenlasses beim Regierungsjubiläum bereits 315 Verurteilte begnadigt worden, die vor dem 16. 6. rechtskräftig zu Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten verurteilt waren, ihre Strafe noch nicht angetreten und vorher noch keine Freiheitsstrafe erlitten hatten.

Zum Werftarbeiterstreik.

Hamburg, 11. Aug. Die Streikenden werden in den nächsten Tagen zu dem Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Stellung nehmen. Man ist hier in den Kreisen der Streikenden nicht besonders zufrieden mit den Ergebnissen der Generalversammlung. Ob die Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit vorhanden ist, läßt sich mit Gewißheit noch nicht sagen.

Bauarbeiterschutzkonferenz.

Leipzig, 12. Aug. Der von den Gewerkschaften Deutschlands einberufene dritte Bauarbeiterschutzkongress trat gestern unter Beteiligung von 466 Delegierten zusammen. Die Begrüßungsrede hielt Reichstagsabgeordneter Legien.

Der Streik in Mailand.

Mailand, 11. Aug. Der Streik nimmt einen ruhigen und seit gestern weniger bemerkbaren Fortgang, weil der Vorstand des leitenden Rates des allgemeinen Arbeiterverbandes sich entschieden gegen eine Ausbreitung des Streiks nach anderen Gebieten Italiens ausgesprochen hat. Die Buchdrucker haben beschlossen, den Streik heute zu beendigen.

Mailand, 12. Aug. Der Streik neigt sich seinem Ende zu. In Rom wurde bis zum Abend gearbeitet. Der Verkehr ist ungehindert. Die Arbeitskammer in Genua hat öffentlich eindringlich vom Streik abgeraten.

Zum Vorfalle in Luneville.

Strasbourg, 11. Aug. In der Luneviller Affäre des zu einer mehrwöchigen Uebung zum Pionierbataillon Nr. 14 nach Rehl einberufenen und in der Nähe von Strasbourg beimatenen Landwehmannes Schneider, der zuletzt in Luneville als Schlosser in den de Dietrichschen Werken gearbeitet hat und dem laut einer Depesche seiner dort zurückgebliebenen Frau zwei Arbeitskollegen seine Möbel demoliert haben, wird an kundiger Stelle in Rehl versichert, daß Schneider, der von seinen Vorgesetzten als durchaus vertrauenswürdig bezeichnet wird, drei Tage vor Ablauf seiner Uebung zur Ordnung seiner Angelegenheiten in Luneville aus dem Militärdienst entlassen wurde und sofort dorthin abgereist ist, um Frau und Kinder zu holen. Er hat übrigens sofort in einem badischen Werk wieder Stellung gefunden.

Paris, 11. Aug. Wie mehreren Blättern aus Luneville berichtet wird, traf gestern Abend dort der deutsche Arbeiter Schneider, der sich darüber beklagt hatte, daß während seiner Dienstübung Fanatiker in seine Wohnung eingedrungen seien und seine Möbel zertrümmert hätten, mit seiner Frau und seinen 2 Kindern ein. Vor dem Hause standen etwa 20 Personen, von denen eine Schneider zurief: „Bist du wieder da, schmutziger Breuze?“ Die Polizei wurde von der Ankunft Schneiders verständigt, der auch sofort auf das Polizeikommissariat geführt und dort einem Verhör unterzogen wurde. Schneider soll dabei, wie die Blätter wissen wollen, erklärt

haben, daß seine Frau die Einbruchsgeschichte erzählt habe, um ihn von seiner Uebung freizumachen. Der Polizeikommissar begab sich mit Schneider in dessen Wohnung, um in seiner Gegenwart festzustellen, daß niemand in die Wohnung eingedrungen und die Einrichtung durchaus unverändert war. Frau Schneider erklärte einem Journalisten, sie sei durch die Haltung der Bevölkerung erschreckt worden, die alles bei ihr habe zertrümmert wollen und sei dann aus Furcht abgereist. Auch der Staatsanwalt verhörte das Ehepaar Schneider. Es heißt, daß Schneider ausgewiesen werden soll.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

12. August.
Schusterinsel 2.50 m, gef. 2 cm, Rehl 3.20 m, gef. 1 cm, Maxau 4.88 m, gef. 3 cm, Mannheim 4.18 m, gef. 4 cm.

Geschäftliches.

Kufeke
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
-Kindernahrung
-Krankenkost

Urin-
Untersuchungen
werden auf Grund langjähriger Erfahrung sorgfältig ausgeführt im Laboratorium der
Kronen-Apotheke Karlsruhe
Zähringerstr. 43, Ecke Kronenstr.

Vereinsanzeiger.
Karlsruhe. (Gesangverein „Carmen“.) Heute Abend halb 9 Uhr Singrunde für gemischten Chor, 1/10 Uhr für Männerchor. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen Pflichtsache.
2703

Sozialdem. Verein Karlsruhe.
Mittwoch den 13. August, abends 7/9 Uhr, in der „Gambriushalle“, Erbsengartenstraße 30
Sigung des erweiterten Parteiausschusses und der Vorortskomitees.
Tagesordnung: „Die Landtagswahlen“.
Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe
G. m. b. H.
Wir haben auf 1. Oktober l. J., Matenstr. 7, 2. Stod, eine geräumige Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör zu vermieten.
Verhandlungen wollen im Bureau, Göttingerstraße 5, bis Donnerstag den 14. August, abends 7 Uhr, erfolgen, wofür die Vergütung stattfindet.
Karlsruhe den 9. August 1913.
Der Vorstand.

Städt. Bierordtbad
Ferienkarten zu ermäßigtem Preise für das Schwimmbad 1. August bis 15. September gültig
für Erwachsene 5.— Mk.
für Kinder . . . 3.— Mk.

Geschäfts-Empfehlung.
Erlaube mir der werten Arbeiterschaft von Karlsruhe und Umgebung bekannt zu geben, dass ich das
Zigarren-Geschäft
18 Kreuzstraße 18
vis-à-vis der Töchter-Schule
unter dem Namen **Havanna-Importhaus** übernommen habe.
Ich mache es mir zur Aufgabe, nur gute Sorten von Zigarren und die eingeführtesten und beliebtesten Marken von Zigaretten, nebst verschiedenen Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabaken zu führen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Wilhelm Wurster.

Carl König
Dentist
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.
Telephon 2451.
Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Am Sonntag, den 24. August,
besuchen wir das **Volkschauspiel Dietlingen.**
Karten für nummerierte Sitzplätze à 1 Mk. sind bis einschließlich Montag, den 18. August, in unserem Büro (Marxstraße 28) erhältlich.
Abfahrt mittels Sonderzuges der Albtalbahn zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen mittags 12.44 am Albtalbahnhof. Rückfahrt ab Dietlingen abends 7 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung eruchtet
Die Ortsverwaltung.

„Grüner Baum“
Täglich ab 8 1/2 Uhr abends
Die lustigen G'birgler
Tanz- und Gesangsensemble.

300
Stück Kinderwagen, Klappwagen, Stubenwagen, Spielwagen
finden Sie in meinem 300 qm großen Verkaufsräumen fortwährend zum Verkaufe ausgestellt. Preise äußerst billig; nur prima Fabrikate, u. 10 % an Franko-Verband. Berl. Sie Preisliste. Telefon 2241. Eig. Werkstätte. Zur prompten schnellen Lieferung empfiehlt **H. Jörg, Karlsruhe, Amalienstr. 59, am Kaiserplatz**

Karl Hummel
Stahlwarenhandlung
Rasiermesserschleifen
Karlsruhe i. B. Werderstr. 43.
Die weltberühmten Fabrikate der Firma **B. Kisser, Scherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen)** sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der Verkauf zu Fabrikpreisen.

Schweizer-Käse
1/4 Pfd. 25 Pfg., 1 Pfd. 95 Pfg., bei 5 Pfd. 90 Pfg. pro Pfd. empfiehlt
Mois Zanetti, Kaiserstr. 64
Telephon 2107. 2709
Butter, Käse, Einges und Detail.

Restauration „Drachen“
Karl Wilhelmstraße 10. Tel. 1209.
Meinen werthen Kollegen, Freunden und Bekannten bringe ich meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Gut temperierte Gochener-Biere, reine Weine, prima Fleisch- und Wurstwaren eigener Schlachtung. Jeden Freitag Schlachtag.
Schöner schattiger Garten.
Einem zahlreichen Besuch sieht gerne entgegen
Hochachtungsvoll
Adam Hauck.

Sommer-Theater.
Direktion Fr. Grunwald.
Dienstag, den 12. August, abends 8 1/2 Uhr: 2707
Hohheit tanzt Walzer
Schneider
für feinste schwarze Arbeit gesucht. Nur allererste Kräfte wollen sich melden für Werkstatt od. Heimarbeit. Speziallohnstarif.
Hans Leyendecker
Karlsruhe. 2708

Tropfen
mit Brut, vernichtet radikal Rademachers Goldgeist, Patentantisch, geschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhilft. Zuweg v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Preis v. Anverwandlungen. Fl. à Mk. 1.— u. 2.— in den Drogerien und Apotheken.
Zu haben: Wilh. Baum, Werderpl. 27, G. Ellinger, Sofienstr. 128, Otto Fischer, Karlsru. 74, Max Hofheinz, Luisenstr. 8, Georg Jakob, Ludw. Wilhelmstr., Rud. W. Lang, Kaiserstr. 69, J. Lösch, Herrenstr. 35, Hans Reichard, Werderpl. 44, H. Sartor, Douglasstr. 8, Max Strauss, Hardtstr. 21, Wilh. Tschering, Amalienstr. 19, Th. Walz, Kurvenstr. 17. 69

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche **Restbestände** in besseren **Herren-Kleiderstoffen** enorm billig abgegeben. Sehr lohnend für Wiederverkäufer. 2595
Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch Eingang Kreuzstrasse.
Herren- und Damenkleider reinigt und färbt
Färberei Firtzrohr Kaiserstr. 28. 2528

Einzel-Möbel aller Art, sowie ganze **Haushaltungen** werden fortwährend zu jeder Zeit zu hohen Preisen angekauft.
D. Gutmann, Rudolfstr. 12.
Bulach, Hauptstr. 41, ist eine 3-Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu verm. 2629

Guten Nebenverdienst
bringt Vermittlung von Anträgen in allen Versicherungszweigen. Offerten von Respektanten erbitten unter 2702 an die Expedition d. Bl.
Sehr billig zu verk.: Guterd. Sofa 12-M. 3-flamm. gut. Gasherd 7 M., 4 Stühle à 2 M., großer Spiegel, Vertiko, 2 schöne Bilder, Plumentisch, 1 Paar farbige große Vorhänge 2,50-M., blaues schönes Sattelkleid, Damenpaletot und Blusen, Anabenanzug u. Stiefel.
2704 Adlerstr. 17, 1 Treppe hoch.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, geb. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgewehre, Pfandschneide, Möbel, Reiselöffel. 196
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
Markenstr. 22. Tel. 2015.

10 Rasieren 10 Pfg.
Durlacherstr. 105.
Gegen **Zahnschmerz** **Blasscolin** 900
Zu haben in allen Apotheken.
Gliederreiben!
Rein australisches Eucalyptusöl „Bonus“ à Mk. 1.00. 2665
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.

Ausgekammete Haare kauft zu höchsten Preisen. 199
Rudolf Gattner, Schützenstr. 59
Strickmaschinen aller Systeme, mit 20-50 Nadeln. Katalog frei F. Kirsch, Brunnstraße.
Umzüge mit Möbelwagen u. Rollen (bei Regen gedeckter Rollen) besorgt billig **K. Wulffinger, Leisingstr. 3a.**
10 jg. Hühner u. 1 Gahn zu verkaufen zu kauf.
Beiertheim, Breitestr. 26.
Wäsche wird billig und sauber gewaschen.
Morgenstraße 6, 5. Stod.
Bergstiesel tadellos erhalten. Größe 43, billig zu verkaufen bei **Brösl, Leosoldstraße 33.** 2701

Linoleum in allen Preislagen
Linoleum-Läufer
Linoleum-Teppiche erhalten Sie äußerst preiswert im **Kaufhaus Zapf** Zell a. H.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Todesfälle vom 9. bis 11. August. Anna Gmeiner, alt 89 Jahre, Ehefrau des Magazinters Hermann Gmeiner. Ernst Niedner, alt 26 Jahre. Christine Weder, alt 76 Jahre, Witwe des Brenneisters Michael Weder. Willi, alt 1 Monat 21 Tage, Vater Robert Jmls, Bierführer. Anna Ritter, alt 63 Jahre, Witwe des Privatiers Friedr. Ritter. Franz Lindner, Zugmeister a. D., Ehefrau alt, 77 Jahre.